

# Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **176 (1897)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Schlaue Ehemann: „Sämmtliche Gerichte, die ich gern esse, theile ich in zwei Theile. Von der einen Hälfte sage ich meiner Frau, daß sie meine Leibspeisen sind, von der andern sage ich ihr, sie wären mir zuwider. Diese kocht sie, wenn sie mich ärgern will, und so kriegen auch in diesem Fall meine Leibspeisen zu essen.“

Aus der höhern Töchter Schule. Nach der Besprechung von Lessings Fabel „Die Gans“, des Inhaltes, daß eine Gans sich in dem Bestreben, lediglich durch bessere Haltung dem Schwan an Schönheit gleich werden zu wollen, lächerlich gemacht hat, fragt die Lehrerin: „Was für eine Lehre können wir aus dieser Fabel ziehen?“ — Fräulein Irma: „Man soll nie mehr sein wollen, als eine Gans.“

Enfant terrible. Lehrer: „Razen können bekanntlich im Dunkeln sehen.“ — Fritzchen: „Meine Schwester Anna auch. Denn als sie neulich mit Herrn Müller im finsternen Korridor stand, sagte sie: „Eduard, Du bist ja heute nicht rasirt.““

Die sparsame Gattin. Mann (vergnügt): „Der neue Doktor versteht doch seine Sache! In vier Wochen will er mir meinen Rheumatismus ganz und gar wegbringen.“ — Frau (mürrisch): „So! Damit wir 'n Barometer kaufen müssen!“

Zurück gegeben. Frau (nach einem Streit mit ihrem Gatten): „D, hätte ich Dich doch nie kennen gelernt!“ — Mann: „Ja, jetzt hast Du Mitleid mit mir, nachdem es zu spät ist!“

Der schlaue Hans. Mamma: „Wenn der Storch zu uns kommt, was wünschst Du Dir da, ein Brüderchen oder Schwesterchen?“ — „Wenn es Dir egal ist, Mama, lieber ein Schaukelpferd!“

Immer derselbe. Dienstmädchen (athemlos): „Herr Professor, im Hinterzimmer ist ein Dieb!“ — Professor (eifrig beschäftigt, ohne aufzublicken): „Sagen Sie ihm, ich sei nicht zu Hause!“

Arger Druckfehler. Todes-Anzeige. „Am Donnerstag den 10ten endete ein sanfter Tod die Gaubahn meines Mannes!“

Ein kleiner Unterschied. A.: „Weßhalb siehst Du so zerhauen aus?“ — B.: „Meine Frau hat mich mit Blumen beworfen.“ — A.: „Aber davon sieht man doch nicht so aus!“ — B.: „Ja, der Topf war eben mit dabei.“

Verfängliche Wendung. Vater: „Wie sind Sie mit meinem Hans zufrieden?“ — Lehrer: „Fast gar nicht, er ist faul und nachlässig.“ — Vater: „So? Nun, wenn er dies wieder einmal ist, so hauen Sie ihn, ich bitte, tüchtig durch. Zu Gegendiensten bin ich stets gern bereit.“

Aus der Schule. An einer Prüfung gibt der Inspektor als schriftliches Thema: „Das Schweine-schlachten.“ Ein Schüler schreibt: „Der Metzger bindet dem Schwein ein Seil an ein Bein, befestigt es am Zübel, schlägt ihm mit einem Beil eins an den Kopf, stößt einen Schrei aus, fällt um und ist todt.“

Seltene Ideenverbindung. Lehrer: „Dieser Winkel hier heißt spitz, und wie heißt dann dieser da?“ — Schüler: „Mops!“

Eine neue Farbe. Lehrer (versuchend, den Kindern die Farben zu veranschaulichen): „Welche Farbe hat mein Taschentuch, das ich in der Hand halte?“ — Kinder: „Roth!“ — Lehrer: „Wie sieht dieses Stück Kreide aus?“ — Kinder: „Weiß!“ — Lehrer: „Und wie sieht mein Hut aus, der dort am Haken hängt?“ (Alles schweigt; endlich erhebt sich der kleine Ernst, der Schlauesten einer.) „Nun Ernst, sag' mir's.“ — Ernst: „Schäbig!“

Resultat seines Nachdenkens. Zuchthaus-direktor (zu dem entlassenen Gefangenen): „Na, Huber, haben Sie in den zehn Jahren, die Sie hier zugebracht haben, auch darüber nachgedacht, was Sie jetzt zunächst beginnen werden?“ — „Gewiß; zunächst werde ich 'mal 'n Glas Bier trinken!“

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „... Es ist doch merkwürdig, daß Sie die Kleider gestohlen und nicht in die Kasse gegriffen haben.“ — Angeklagter: „Ich bitte Sie, erinnern Sie mich nicht daran! Ich hab' mich schon genug darüber geärgert.“

Ein Wunder. Lehrer: „Was ist ein Wunder?“ — Jakob: „Wenn der Vater keinen Rausch nach Hause bringt.“ — Lehrer: „Wie kannst Du so dummes Zeug schwachen!“ — Jakob: „Aber Mutter hat's ganz gewiß erst gestern gesagt!“

Der größte Feldherr. In der Stadtchronik der „Z. Post“ war folgende Episode aus einer zürcherischen Schule zu lesen: Lehrer: „Wie heißt der größte römische Feldherr?“ — Schüler: „Cäsar Schmidt!“